Breslauer Beobachter.

№ 22. Ein' Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonnabend, den 7. Februar.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Jüdin von Prag

Eine Kriminal-Geschichte aus dem Mittelalter von August Werg.

(Fortsetzung.)

Sobald am nächsten Tage Euseb von dem Schlosse Planiany heimkehrte, ließ er sogleich seinen Knappen rufen. Als Czarno eintrat, sah er den jungen Ritter in heftiger Bewegung auf und nieder gehen, und wollte auf dessen Antlitz die Spuren des Schrecks oder einer großen Gemüths-Unruhe bemerken. Nun, wie steht's um Dina? fragte Euseb, plötzlich stillstehend. „Ich meine, recht gut!" erwiderte der Knappe, „sie ist wohl geborgen, und wird Euch nicht mehr störend in den Weg treten, Euch keine Sorgen machen. Vermählt Euch zwanzigmal, sie thut keinen Einspruch."

Deine Rede klingt so seltsam, so unheimlich, daß sie furchtbaren Argwohn erweckt. Auf welche Weise hast Du meinen Auftrag vollführt?

„Ihr scheint nicht wohl zu sein, Herr, Ihr sehet sehr gereizt und abgespannt aus; darum erlasset mir heut' die Antwort, oder fragt nur um das Ob und nicht um das Wie."

Weiche mir nicht aus, sondern steh' mir Rede, ich will Alles wissen. Daß Du die Unglückliche fortgeschafft, daran zweifle ich nicht; doch wohin Du sie gebracht, oder was Du ihr gethan hast, das will ich erfahren. Mir ist's, als witt're ich so etwas von Mord.

„Was Ihr doch für einen scharfen Geruch habt, Herr; fürwahr, Eure Nase ist die feinste in der ganzen Burg."

Entsetzlicher! so ist es doch wahr, so hab' ich doch recht geahnt! Du hast sie also gemordet?

„Hm, so eigentlich gemordet nun eben nicht; ich habe ihr nur den Weg zum Sterben gewiesen."

Mensch, Du bist schrecklich mit Deinen Räthseln. Rede deutlicher; was hast Du ihr gethan, wohin sie gebracht?

„Nun, wenn Ihr's denn durchaus wissen wollt, um zu ihrem Grabe zu wallfahrten, so hört es: Ich habe sie in die unterirdische Kammer mit den sieben Fallthüren —"

Jesus Maria! schrie Euseb auf; o Du abscheulicher Mörder! — Arme, arme Dina, auf solche Weise mußtest Du Dein junges Leben enden!

„Euch steht's wohl an," sagte Czarno mit einem Giftblicke, „ihr eine Leichenrede zu halten. Mein Seel'! Ihr wäret ein vollkommenes Pfäfflein geworden; jammerschade, daß Euch nicht die Platte geschoren ist."

O Gott, fuhr Euseb fort, ohne auf diese Hohnworte zu achten, das hab' ich nicht gewollt! Wälze diesen ungeheuren Frevel nicht auf meine Brust.

„Ei seht doch, wie Ihr Euch weißbrennen wollt! Müht Euch nicht, die schwarzen Flecke gehen nicht ab. Was sagtet Ihr doch gestern früh zu mir? Handle für mich, befreie mich von meiner Angst, in Deine Hand geb' ich die Dirne, schaffe sie fort, auf daß sie nimmer wiederkehre. — Nun, ich habe Euren Wunsch erfüllt, sie wird nicht mehr wiederkehren, um das Gebäude Eurer Hoffnungen nieder zu reißen; ich habe für Euch gedacht und gehandelt, und erwarte den verheißenen Lohn."

Du bist ein Bluthund, ein eingefleischter Teufel; darum hast Du meine Worte auf eine so höllische Weise ausgelegt.

„Verstellt Euch doch nicht gegen mich! Als ob ich nicht wüßte, wie rein es in Euerm Herzen aussieht. Legt nur die Mummerei ab, Herr, ich kenne Euch doch nur allzugut. Der Grundgedanke zur Blutthat lag in Eurer Seele so, wie in der meinen; Ihr habt Euch nur nicht die Zeit genommen, ihn klar auszudenken, weil Ihr Euch auf Euren Diener verlassen konntet. Ihr war't schlau genug, Euerm Gewissen ein Ritzlein offen zu lassen. Ei nun, wenn Ihr glaubt, den Himmel betrügen zu können, versucht es meinetwegen. Wälzt immerhin die ganze Schuld mir zu; ich nehme sie auf mich, doch bezahlen müßt Ihr desto besser."

Euseb konnte dieser Rede nichts entgegnen, denn Czarno hatte den rechten Fleck getroffen. „Macht Euch keine unzeitigen Grillen, Herr," fuhr dieser nach einer Pause in einem weniger höhnenden Tone fort, als er sah, daß der junge Ritter mit düsteren Blicken vor sich hinstarrte. „Was geschah, mußte geschehen. Darum fort mit den Gewissens-Skrupeln; sie ziemen alten Weibern und Memmen, aber nicht Männern wie wir sind. Wenn man thut, was nothwendig ist zur eigenen Sicherheit, braucht man keine Reue zu empfinden. Seid also gutes Muths, die Vergangenheit liegt begraben, und Schweigen des Todes ruht auf unsern Thaten. Ihr habt nun nichts mehr zu fürchten, die Zungen, die wider Euch zeugen konnten, sind verstummt. Aufwärts den Blick, hinweg mit der unnützen Trauer; bald klingt der muntere Hochzeitreigen. Denkt an die schöne Braut, denkt an die Reichthümer, die Euch zufallen, und bald werden die finstern Schatten fliehen, die jetzt vor Euch schweben."

Euseb schüttelte den Kopf. Nein, nein! rief er in dumpfem Tone sie werden nicht mehr von mir weichen, so lange ich lebe, sie werden sich zwischen mich und mein Glück stellen. Der böse Traum dieser Nacht wird sich zur Wahrheit gestalten. — Höre Czarno, ich will ihn Dir erzählen. Schon während des gestrigen ganzen Abends peinigte mich eine schreckliche Unruhe. Als ich mit dem Burggrafen und seiner Tochter gen Planiany ritt, wurde die Bangigkeit immer größer. Dina's Bild mit allen seinen Reizen stellte sich vor meinen Geist, und lebhaft erinnerte ich mich aller der seligen Stunden meiner ersten Liebe. Und dieses süße, holde Kind, das sich vertrauensvoll Dir hingab — dachte ich — dieser Engel an Liebreiz, hast Du den Händen der frechen Willkühr, ach, vielleicht den Händen des Mordens überantwortet! Mir war's, als triebe mich eine unsichtbare Gewalt an, umzukehren, Dich aufzusuchen und meine Worte zu widerrufen. Editha's besorgliche Fragen, ob mir etwas fehle, warum ich so schweigsam sei, brachten mich auf einige Zeit wieder zur nöthigen Fassung. In Planiany angelangt, sagte ich, unter dem Vorwande eines mich anwandelnden Schwindels, sogleich gute Nacht, und begab mich in das mir bestimmte Gemach. Ich warf mich auf das Faulbett nieder, und hoffte, daß die Mattigkeit, die ich in allen Gliedern fühlte, den regen Geist besiegen werde. Mitternacht war schon längst vorüber und der Morgen nicht mehr fern, nur wenig Stunden blieben mir zur Ruhe; aber auch diese kurze Zeit verschwand schier zur Hälfte, und noch warf ich mich, von Seelenangst gefoltert, unruhig auf dem Lager umher. Der Hahn hatte schon gekräht, als endlich die Müdigkeit meines Körpers Meister wurde. Aber kaum hatte ich die Augen zum kurzen Schlummer geschlossen, da führte mir der Traum die Gestalt Wlascos herauf. Ernst und drohend stand der alte Mann vor mir; sein langes Haar troff von Wasser, und auch sein weiter Mantel war durchnäßt. Eine Weile sah mich das Gespenst mit seinen gräßlich funkelnden Angen an, dann erhob es seine Stimme, die aus bodenloser Tiefe heraufzukommen schien, und sprach: „Ich habe Dir wohlgethan, entarteter Sohn des edeln Dippold, ich habe Dein Bestes gewollt, und zum Danke dafür hast Du meine Tage mit frevelnder Hand gekürzt. Doch wähne nicht, daß Dein Morden Dir die gewünschte Frucht der Sicherheit tragen werde; schon hat es ein neues Verbrechen geboren, denn Schuld erzeugt nur Schuld! sieh her, was Dir Dein Frevel nützte." Der Geist wich in eine weite Ferne zurück, kam aber nach einigen Augenblicken wieder näher, und führte eine zweite Grabesgestalt herbei. Ich erkannte mit Schaudern in dieser die unglückliche Dina obgleich sie von überströmendem Blute ganz entstellt war. Sie ließ, als sie nur einige Schritte von mir entfernt war, die Hand ihres Führers fahren, trat zu mir heran und rief: Was that ich Dir, Du Ungeheuer, daß Du mich dem teuflisch listigen Mörder Preis gabst? Hatte ich nicht um Deinetwillen schon genug gelitten, war ich nicht schon vom eigenen Vater verflucht und verstoßen? Ich habe Dich geliebt, wie nimmer eine Maid ihren Buhlen lieben kann — und Du hast mir also vergolten. Doch frohlocke nicht, die Frevelthat soll Dir nicht frommen. — Beide Gespenster stießen hierauf ein fürchterliches Lachen aus und verschwanden. Ich ächzte und stöhnte, und versuchte, mich dem Arme des Schlafs zu entwinden, aber er hielt mich mit eisernen Armen umfaßt. Und bald darauf sah ich ein neues Traumbild. Ich stand im Ahnensaale von Planiany; Editha

saß an der Seite des Burggrafen bräutlich geschmückt und winkte mir, daß ich mich neben sie setze. Ich wollte zu ihr hin, da öffnete sich der Fußboden und Dina stieg, in ein weißes Linnen gehüllt, herauf. Sie kehrte sich gegen meine Braut und rief: Laß ab von ihm, er gehört mir; mir hat er ewige Treue geschworen, und ob er sie auch gebrochen hat durch Meineid und Mord, ich geb' ihn doch nicht los. Da sah ich, daß Editha ohnmächtig niedersank; ich wollte ihr zu Hülfe springen, aber die Gestalt hielt mich zurück und sprach: Was geht Dich diese an, trauter Schatz, Du bist mein! Ich bin Dir vorangegangen in die dunk'le Brautkammer, Du aber wirst mir nachfolgen. Komm nur bald, recht bald! Das Brautbett ist schon bereitet, und die finstern Geister der Tiefe beginnen den Hochzeitsreigen. Und mit einem gräßlichen Freudengejauchz fuhr sie wieder hinab. Ich aber erwachte und war in Angstschweiß gebadet. — —

Euseb hielt erschöpft inne und sah seinen Vertrauten fragend an: „Es nimmt mich nicht Wunder, daß Eure Einbildungskraft Euch solche Dinge vorgaukelt; war es doch gestern Nacht in meinem Hirne auch nicht ganz richtig. Ein seltsamer Fieberschauer hatte mich ergriffen. Meine starke Natur hat ihn aber bald überwunden; die Eurige wird desgleichen thun. Wenn nur die ersten Eindrücke vorüber sind, die eine solche Begebenheit, wie die gestrige, zurückläßt, dann werden wir selbst über unsere Furcht lachen oder uns ihrer schämen."

Euseb konnte dieser Weissagung keinen Glauben schenken. Der fürchterliche Traum hatte sein schlummerndes Gewissen geweckt, und mit Schaudern blickte der Erwachte auf den schrecklichen Weg zurück, den er seit Kurzem an der Seite seines bösen Führers gewandelt. Aber es war jetzt zu spät zum Umkehren; er war schon zu weit gegangen, und konnte der furchtbaren Leitung sich nicht mehr entziehen, nicht die blutige Hand zurückstoßen, die ihn — ach nur zu fest hielt.

Fünf Wochen waren seit der mit dem Schleier der Nacht und des Geheimnisses bedeckten Frevelthat verstrichen, und Niemand in den Mauern von Wykan ahnte, außer dem Thäter und Mitwisser, welch ein schwarzes Verbrechen hier, wo seit langer Zeit nur Gerechtigkeit und Milde gewaltet hatte, begangen worden war. Auf allen Gesichtern war Heiterkeit zu lesen, denn Jeder freute sich der lustigen Tage, die da kommen sollten, und pries das Glück des jungen Ritters, denn das freundliche Wesen und die Anmuth seiner jungen Braut hatte alle Herzen bezaubert. Nur Er, der glücklich Gepriesene, theilte die allgemeine Freude nicht, denn in seinem Innern wühlte der fürchterliche Wurm, der nimmer zu tilgen ist. Zwar bemühte sich Euseb, seinen Umgebungen ein frohes Antlitz zu zeigen, und es gelang ihm auch, die Unbefangenen durch seine Verstellungskunst zu täuschen; aber desto wilder sah es in seinem, von Reue und Furcht zerrissenen Herzen aus.

Eines Morgens ritt er, von seinem Knappen begleitet, nach Planiany. Lange blieb er in düsteres Schweigen versunken, und beantwortete die Fragen des Begleiters nur mit einem kurzen Ja oder Nein; endlich aber begann er: „Du bist ein schlechter Prophet, Czarno; Du hast mir verheißen, daß meine Ruhe wiederkehren würde, hätte ich nur den ersten Eindruck der Schauderthat überwunden; aber dem ist nicht also. Ach, meine ahnende Seele ist eine bessere, wenn auch schrecklichere Wahrsagerin gewesen; sie hat es mir verkündet, daß mein Frieden unwiederbringlich verloren, daß ich den Mächten der Rache verfallen sei. In der letztvergangenen Nacht habe ich ganz denselben Traum gehabt, der mich damals auf dem Schlosse Planiany mit Grausen erfüllte, ehe ich noch gewiß wußte, daß Du daheim die Unthat vollbracht hattest."

„Ließet Ihr Euch von der Furcht nicht so bemeistern, erwiderte Czarno kalt, so würden derlei Gebilde nicht erscheinen, oder wenn sie wirklich Euch vorschweben, Euch keine besondere Unruhe verursachen. Doch nur Geduld, die Hochzeit wird dieser Angst bald ein Ende machen; denn sobald das Pfäfflein den Segen gesprochen hat, ist ja das drohende Traumgebild zur Lüge geworden.

Euseb widersprach nicht, um nicht Czarno's Spottsucht zu reizen, aber er war weit entfernt, der Verheißung Glauben beizumessen. Sein inneres Ohr hörte schon die Fittige des heranschwebenden Rache-Engels rauschen.

Beobachtungen.

Die Dame mit der Maske.

(Beschluß.)

Sprachlos starrte ihn Adolf an. — „Es ist, wie ich dir sage," fuhr Siegmund rasch fort; „von ihr selbst. Erinnere dich an das Feuermaal, das ich dir andeutete! Begreifst du den Zusammenhang? Sie liebt dich unaussprechlich, und fürchtet dich zu verlieren, wenn du sie ohne Maske — häßlich erblickest. Es wäre ihr Tod, wenn sie dich verlöre. Diese Besorgniß quält die arme Frau Tag und Nacht; bei Gott, dieser Zustand thut mir in der tiefsten Seele weh. Gegen mich, als deinen treuen alten Freund, glaubte sie sich ohne Rückhalt aussprechen zu dürfen; und mein Ehrenwort drauf, daß außer uns beiden Niemand von dem unglückseligen Maal erfahren soll."

Adolf hatte sich gefaßt und erwiderte: „Dein Scherz ist nicht übel ersonnen . . ."

„Aber zum Henker," unterbrach ihn Siegmund eifrig, „es ist ja kein Scherz, es ist ja die lautre Wahrheit. Wär es nicht schändlich von mir, auf Kosten deiner Frau, die ich hochachte, einen so armseligen Witz zu machen. Sie vertraute mir ihr Geheimniß aus dem einzigen Grunde, weil sie mich beschwor, allen meinen Einfluß auf dich anzuwenden, daß du nicht mit Bitten in sie dringen mögest, durch deren Erfüllung sie die Ruhe deines Lebens und das Glück ihres eigenen aufs Spiel gesetzt sieht . . . ."

„Sag's einfach: daß ich — mein Wort halte, das ich ihr in einer ernsten heiligen Stunde gegeben!" fügte Adolf stolz hinzu. „Zweifelst du daran, daß ich es halten werde so lang ich lebe? Muß ich dir wiederholen, daß ich, nicht bestochen durch sinnlichen Reiz, Julien meine Hand reichte, aber hingerissen durch die Schönheit ihrer Seele, durch die Anmuth ihres Geistes, durch das Dankgebet der Armen, denen sie, unbekannt, und nur von mir belauscht, Wohlthaten erwies? Ich erfuhr, was sie im Stillen that, und wovon sie glaubte, es sei nur Gott bekannt. So, ganz und gar einzig um ihrer selbst willen, lieb' ich sie, und werd' ich sie ewig lieben, weil ich kein Wesen auf Erden kenne, das ich so hoch achte wie sie. Und weil ich sie so liebe und achte, werde ich nie in eines ihrer Geheimnisse einzudringen versuchen; nie fragte ich sie um ihre Familie, keine Sylbe wurde je zwischen mir und ihr über ihr Vermögen, ihre Verhältnisse gewechselt. So wie sie ist, so wie sie mich liebt, betracht' ich sie wie ein kostbares Geschenk, das der Himmel, während ich schlief, mir zur Seite legte. Ich schlug die Augen auf, die Luft über mir war reiner geworden, die Erde schöner, ich selbst ein neuer Mensch. Ein anderer Gatte, — ja ich selbst, wäre ich noch derselbe, der ich einst war, — würde sich durch diesen Schritt Juliens, daß sie dir, dem Dritten, ein Geheimniß mittheilte, das sie mir verschwieg, gekränkt fühlen. Mir ist's nur ein Beweis mehr ihrer Liebe, aber auch ein Beweis, daß sie ihr Werk, meine ganze Sinneswandlung noch nicht ganz kennt. Aber bei Gott, ich will nicht nachlassen noch ermüden, bis ihr Vertrauen auf meine Liebe so felsenfest ist, wie mein Vertrauen zu ihr."

„Bravo!" rief Siegmund, der sich vor Vergnügen nicht zu fassen wußte, daß seine Mittheilung, über deren Wirkung er denn doch nicht geringe Besorgniß gehegt hatte, auf eine solche Weise aufgenommen worden war. Er umarmte den Freund und schwur: „Für Euch Beide geh' ich durchs Feuer oder faste bei Wasser und Brot. Aber jetzt laß uns die Propfen wider die Decke jagen. Donnerwetter! ich muß mich erholen. Mir war zu Muth, wie einem Soldaten, der zum ersten Male in's Feuer geht. Feuer wider Feuer; frich auf! He, Jean! Wo steckt der Schlingel?"

Der Bediente trat ein und meldete — die Frau Baronin, Adolfs Gemahlin; sie wußte, daß er sich bei dem Freunde befand, um ihm Lebewohl zu sagen und war vorgefahren, ihn abzuholen. Jean öffnete die Thüre, Julie eilte auf ihren Gatten zu, der sie aufs Herzlichste bewillkommnete und ihr das vorgefallene Gespräch mittheilte. Als er geendet, hielt sie seine Hand lange Zeit schweigend in der ihrigen, welche heftig zitterte. Dann sprach sie mit leiser, wohllautender Stimme, — und zwar — zur nicht geringen Ueberraschung Adolfs — nicht französisch wie bisher, sondern im reinsten geläufigsten Deutsch: „Verzeih' mir, bester Mann! O verzeih mir alles um deiner Liebe und um der meinigen willen. Sieh, ich liebte dich längst, du sahst mich und wußtest es nicht. Ich bin keine Belgierin und siehst du meine Züge, so wirst du dich meiner erinnern." Sie löste die Maske und stand von holder Schaam umflossen im vollen Glanz ihrer Schönheit vor dem Gatten, der mit dem Ausruf: „Heiliger Gott!" an ihr Herz sank.

„Gräfin Antonie!?" rief Siegmund, der sich von der Ueberraschung noch nicht erholen konnte; „sind Sie's oder sind Sie's nicht? Ich dachte, Sie wären in Neapel, wo man den süperben Lacrymae-Christi doch gewiß ungefälscht trinkt. Parole d'honneur, Sie haben mich schon düpirt, Gräfin Antonie!"

„Julie!" versetzte sie erröthend, indem sie sich wie eine Braut an den geliebten Mann anschmiegte, — „nicht wahr, Adolf? Immer deine Julie, wenn du ihr die Maske verzeihen kannst?"

„Beim Geist Shakespeare's," rief Siegmund, „ich an Ihrer Stelle, verehrteste Gräfin, würde mich lieber Porzia genannt haben." — Dann stellte er sich, in der martialen Stellung eines Falstaff, vor das glückliche Paar, betrachtete es, fuhr sich durchs Kraushaar und sprach: „Parole d'honneur, man bekommt Respekt vor den Frauen, selbst wenn man von ihnen mystifizirt wird. Hätte ich mich als Garçon nicht unversehens in die ominösen „Vierzig" hineingelebt, wer weiß, ob ich nicht auch so einen neuen prächtigen Menschen aus mir machen ließe. Aber der verdammte Champagner, der feinen Soupers, und so weiter! Laß dich den Teufel nur an einem Haare fassen und du bist sein für Ewigkeit. Ach Gott, eine Frau müßte zu viel Geduld mit mir haben, denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. In Gottes Namen; Ich bleibe Garçon!"

Entgegnung auf die Erwiderung

in Nr. 12 dieses Blattes.

So unangenehm es auch ist, sich in öffentlichen Blättern gegen Dinge vertheidigen zu müssen, deren man nur durch Unkenntniß oder Bosheit bezüchtigt werden kann, so bleibt mir doch nach reiflicher Ueberlegung nichts übrig, als die Erwiderung des Herrn — e in Nr. 12 d. Bl. in Beziehung meiner Person, die darin verdächtigt wird, kurz zu widerlegen.

Während der 6 Jahre, in denen zwei Söhne des rc. Scholz meine Lehrlinge waren, sind gegenseitig nicht die geringsten Klagen vorgekommen, der Vater selbst hat mir seine Zufriedenheit über die Behandlung seiner Kinder bezeigt, und ich glaube dieselben auch durch manche Wohlthat an den Lehrlingen verdient zu haben.

Die Behauptung, ich habe dem Burschen Sonntags trotz seiner Arbeit das Abendbrodt entzogen, weise ich als unwahr zurück. Allerdings habe ich ihm einmal im Sommer zwischen 3 und 4 Uhr das geforderte Abendbrot vorenthalten, damit er zur bestimmten Stunde zu Haus kommen solle, und jeder Unbefangene wird es billig finden, wenn der Zögling zur Ordnung angehalten wird, wie wenig aber meinerseits hier Geiz im Spiele gewesen, erhellt schon daraus, daß er viele Sonntage nach dem Frühstück weggegangen ist, und trotz dessen 3 bis 4 Sgr. für das Mittagbrot von mir baar empfangen hat.

Die Ursach, weshalb der Lehrling nicht zur bestimmten Zeit Geselle worden, rührt daher, daß er sich ausließ, vom Mittel wolle er nicht zum Gesellen gemacht sein, selbst wenn ich das Geld dazu gäbe, und ehe er dies Geld ins Mittel gebe, werde er es mit den Gesellen versaufen. Erst als er sah, daß er mit Trotz nicht auskam, forderte er von mir das Geld zum Freisprechen, das ich aber nun verweigerte, weil der Vater mich dazu zwingen wollte. Uebrigens habe ich ihm trotz dessen später noch 27½ Sgr. dazu geschenkt. — Das Material zu seinen Probeschuhen war gut, und ich war nicht im Stande besseres zu geben. Hat er die Schuhe schlecht gemacht, so kann ich nicht dafür, er hat es besser bei mir gelernt.

Wenn schließlich Ref. mich verdächtigen will, daß ich mein Meisterstück nicht selbst gemacht habe, so ist das lächerlich, und beweis't nur, daß er gar nicht versteht, was bei unserer Profession die Hauptsache ist. Ich habe vor dem löbl. Mittel mein Meisterstück zugeschnitten und eingerichtet, allerdings aber nicht genäht, da das Mittel überzeugt war, daß ich dies im Stande sei, indem Mittelsmeister anwesend waren, die meine Arbeit kannten. Daß ich noch heute im Stande bin, ein brauchbares Stück Arbeit zu liefern, davon kann sich Ref. mit eigenen Augen überzeugen, wenn er sich in meine Wohnung bemühen will und nur die geringste Kenntniß von der Sache selbst hat. Auf fernere böswillige Anfeindungen werde ich nicht mehr antworten, sondern den Weg Rechtens betreten.

W.

Warum heißt's Grundeis??

(Bitte um Belehrung.)

Ueber die Entstehung des sogenannten Grundeises, sind die Meinungen sehr verschieden.

Viele, z. B. Fischer, Schiffer und dergl. Leute, wollen behaupten, das Grundeis käme aus der Tiefe, vom Grunde, Andere sagen, es bilde sich auf der Oberfläche des Wassers, und somit den Grund zur Eisdecke.*)

Wer hat Recht, wer Unrecht?

In unserer aufgeklärten (lichtfreundlichen) Zeit, wo alles nach Aufklärung (Licht) strebt, dürfte es, zumal uns die Natur jetzt dieses Thema auch so nahe legt, wohl erlaubt sein, über diesen Gegenstand hiermit ein öffentliches Wort zu sprechen, d. h. um sich darüber Belehrung zu verschaffen.

Man glaube ja nicht, daß diese Sache so gleichgültig ist, denn, wohlgemerkt, unsre Damen sogar, die bekanntlich für alles Wissenswerthe im Bereiche des Nützlichen und Schönen, so liebens- und lobenswerth begeistert sind, theilen vielseitig den Wunsch, über dieses Natur-Experiment gründlich unterrichtet zu sein!

Es war kürzlich in einer gewissen Gesellschaft, wo u. a. auch eine kleine „Grundeis-Debatte" ja, sogar bedeutende Wetten für und wider statt fanden.

Die Damen nahmen lebhaften Antheil daran, denn sie lieben, und das von Rechtswegen, das Gründliche und nicht das Oberflächliche, wie dies an den Männern nur allzu oft zu finden, und zu tadeln ist! —

Also zuvörderst aus Achtung für die so hochgebildeten liebenswürdigen, wißbegierigen Damen, dann aber auch für die ununterrichteten streitsüchtigen Männer, sei es erlaubt, hiermit die Frage öffentlich auszusprechen: Wie bildet sich das Grundeis; in der Tiefe, oder auf der Oberfläche des Wassers? —

Man würde es sehr dankbar erkennen, und es würde zur großen Beruhigung der streitenden Partheien dienen, wollten Sachverständige (Physiker) es der Mühe werth finden, über diesen Gegenstand gründliche Auskunft zu geben. Und da, nebenbei gesagt, der Ertrag der gedachten Wetten zu wohlthätigem Zweck bestimmt ist; so dürfte dies vielleicht ein Anlaß mehr sein, dem hier ausgesprochenen höflichen Gesuch freundlich genügende Beachtung zu schenken! —

E. f. B.

*) Nach Pouillet und Müllers Lehrbuch Physik bildet sich das Grundeis auf dem Grunde des Wassers.

Der Maskenball.

Am 20. Januar wurde eine Maske demaskirt, sie hatte dem Mann die Frau fortgeführt, sie war am Korpus wie schwarz lakirt, Hose und Jacke war gut anprobirt, und außerdem mit einem Pechkranz geziert. Ein Greis schien der Herr schon an Jahren, sein Haupt war ziemlich kahl von Haaren, drum deckte er's mit vielem Witze mit einer rothen Büschelmütze, die er zum Unglück beim Retiriren noch von dem Kopfe mußt verlieren, so daß man schrie bei seinem Entlaufen, er möge sich eine Perücke kaufen.

Der Beob. a.

Lokales.

Die Menagerie

des Herrn Präuscher zieht mit vollkommenem Rechte fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, hauptsächlich wohl darum, weil sämmtliche sich dort befindende Thiergattungen, Exemplare von seltener, hier noch nie gesehener Schönheit — das Gnu ist überhaupt hier noch nie gezeigt worden — sind. Ohne uns auf Einzelheiten einzulassen, da die Menagerie bereits mehrfach besprochen und rühmend erwähnt wurde, weisen wir nur im Allgemeinen auf den Nutzen hin, den der Besuch einer Sammlung von solcher Beschaffenheit für den in unserer Zeit neu erwachten Sinn für Naturgeschichte überhaupt hat, indem wir zu ihrer besondern Empfehlung noch bemerken, daß die Erklärung, über diese Thiere in einer Weise erfolgt, die von der bekannten die Wissenschaft prostituirenden Art abweichend, auch dem Laien ein ziemliches Verständniß gewährt, um sich mit leichter Mühe selbst zurecht finden zu können, worauf wir um so mehr aufmerksam zu machen uns erlauben, als für Schüler von dem Besitzer ein ermäßigter Eintrittspreis angesetzt ist. In dem Lokal herrscht übrigens eine Reinlichkeit, daß selbst die distinguirteste Nase sich nicht genirt finden wird.

— r.

Provinzielles.

Verbrechen.

Außer den in Breslau begangenen und in diesen Blättern bereits angeführten Diebstählen, ward unter andern im December v. J. gestohlen: zu Brieg einem Kaufmann 4 Stück Tuch, durch einen berüchtigten Dieb; einem Weinkaufmann eine Parthie feiner Weine, durch 3 Tagelöhner; einem Brauermeister 150 Rthlr. werthe goldene Ketten und Ringe; einem Viktualienhändler 30 Rthlr.; zu Reichthal einem Bürger Kleidungsstücke, 50 Rthlr. an Werth, durch 2 Diebe; zu Polsnitz, Waldenburger Kreises, einem Müller viele Kleidungsstücke und andere Effekten, durch einen Müllergesellen; zu Baumgarten, Ohlauer Kreises, einem Justizkommissarius eine goldene Repetiruhr; im Glogauer Stadtforst, zwischen Tschepplau und Guhlau, einem jüdischen Handelsmann aus Schlichtingsheim sein einspänniges Fuhrwerk, mit den auf solchem befindlichen Tuchen und Schnittwaren, so wie eine baare Summe von 21 Rthlr.; zu Glatz einem Kaufmann aus seinem Verkaufsgewölbe 1400 Rthlr. in Gold; zu Reichenbach aus einem Comptoir mittels gewaltsamen Einbruchs den Inhalt der Kasse, die zum größten Theil fremde, der evangelischen Kirche gehörige Effekten und baare Gelder enthielt; zu Strigau einem Schnittgänger aus Langenbielau ein Waaren Paket nebst 200 Rthlr.; zu Bernstadt einem Gerbermeister eine bedeutende Parthie Rinds- und Kalbshäute; zu Wilschkowitz, Kreis Nimptsch, einem Fleischer 88 Rthlr.; zu Olbersdorf, Frankensteiner Kreises, einem Gärtner in der Kirche 17 Rthlr., durch einen Nachbarssohn; zu Schönwalde, gleichnamigen Kreises, einem Bauer 2 fette Schweine; zu Freiburg aus einer Färberei 21 Schock Leinwand. Ebendaselbst sind die Thäter eines zu Strigau stattgehabten Einbruchs und Flachs- und Getreidediebstahls, im Werth von 57 Rthlr., in einem dienstlosen Knecht und einem Schlossergesellen ermittelt worden. Ferner kam allda eine weitverzweigte Dieberei in der, der Handlung Kramsta und S. gehörigen, Stärkefabrik, welche fast von allen Arbeitern seit einem Jahre betrieben worden, zur Untersuchung, und wurden bedeutende Quantitäten gestohlener Stärke und Weizen wieder herbeigeschafft. Eben so ist es in Neisse gelungen, dem Diebsgesindel der dasigen Gegend, in den sogenannten Bergen, auf die Spur zu kommen und die Thäter größtentheils zu verhaften. Dagegen trieb sich noch immer im Rosenberger Kreise eine berüchtigte und gefährliche Vagabondin und Diebin aus Skronskau umher, welche, zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt, vor ihrer Abführung aus dem Criminal-Gefängniß zu Landsberg entwichen war.

(Beschluß folgt.)

Chronik.

In Achen

standen zwei Franzosen in der Menagerie bei dem Gitter, welches den Eisbären umschließt, und einer rief: „il s'élève." — Ein Wiener, der daneben stand, sag e, sie belehrend: „Es ist ka Löw, es is halt a Bär, meine Herren."

Ein Kommissionair empfahl ein zu verkaufendes Haus unter Andern auch damit: „es hat den ganzen Tag Mittagsonne.“

Ein Säufer schlug sich, fallend, in die Stirne ein Loch und klebte ein schwarzes Pflaster darüber. Sein Freund fragte ihn nächsten Tages: „Woher die Wolke auf der Stirn?“ — „Die ist vom gestrigen Nebel.“

Ein Pietist, der einen Höckerkram hatte und folglich mit mancherlei Waaren handelte, hielt eines Tages mit seinem Burschen folgendes Gespräch:

„Johann, hast Du Wasser unter den Branntwein gegossen?“

„Ja Herr!“

„Hast Du Kreide unter den Farinzucker gethan?“

„Ja Herr!“

„Hast Du kleine Steine und Reiser unter die Rosinen gemischt?“

„Ja Herr!“

„Hast Du den Taback angefeuchtet?“

„Ja Herr!“

„Nun so komm in die Betstunde!“

Vor einigen Tagen
hatte ein Antwerpener Journal einen seiner Redakteure mit einem Korb in dem sich ein Paar Brieftauben befanden, nach Brüssel geschickt, um von dort aus die Thronrede an die Zeitung einzuschicken. So wie der Correspondent in Brüssel angekommen ist, verfügt er sich nach dem Café de l'Europe übergiebt seinen Korb mit den Tauben dem Kellner, bestellt ein Frühstück und blättert die Morgenjournale durch. Nach einiger Zeit servirt man ihm ein Fricasse, welches er mit um so größeren Appetit verzehrt, als gedachtes Fricassee hatte ziemlich lange auf sich warten lassen. — Nach beendigtem Frühstück verlangt der Reisende seine Rechnung und bezahlt; alsdann nimmt er Stock und Hut und sagt zum Garcon: Gieb mir meine Tauben. Bei diesen Worten wird der Kellner verlegen und wechselt die Farbe. Endlich aber stottert er heraus: Ihre Tauben haben Sie so eben gegessen, ich glaubte, Sie übergäben Sie mir, um sie bereiten zu lassen. Wenn Sie aber andere dafür haben wollen, so müssen Sie noch ein Paar Minuten warten. Die Köchin kommt gleich vom Markte zurück.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 28. Januar: d. Kaufmann R. Fiebag T. — d. Schuhmachermstr. J. Jenke S. — Den 29.: d. Bäckermstr. C. Gänsch S. — Den 1. Februar: d. Tischlerges. G. Werner T. — d. Schneiderges. J. Weloch T. — d. Schuhmacherges. L. Irsig T. — d. Schuhmachermstr. J. Krause T. — 1 unehl. T.

St. Adalbert. Den 1. Februar: 1 unehl. S. — 1 unehl T. — d. Schuhmacherges. W. Jacob S. — Den 2: 1 unehl. S. — Den 3.: d. Musiklehrer Osstritz S. — 1 unehl. S.

St. Michael. Den 1. Februar: d. Tischlerges. J. Herwest S. — d. Maurergeh. C. Wolf T. — d. Schneiderges. G. Jork S. — d. Tagarb. in Carlowitz C. Pogrifke S.

Trauungen.

St. Corpus-Christi. Den 1. Febr.: Haushälter A. Knorr mit M. Kunze.

St. Michael. - Den 1. Februar: Zimmerges. C. Kahlert mit Wwe. Rieger geb. Beier. — Kretschmer und Bürger Reimelt mit Jgfr. F. Striezel.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Graf v. Renard,
2) „ Weihbischof Latussek,
3) „ Gutsbesitzer, Lieutenant Hege,
4) „ Lithograph Berghändel in Alt-Scheitnig,
5) Frau Baronin v. Plasch,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 6. Februar 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 7. Februar, zum sechsten Male: **„Der Günstling.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Vermischte Anzeigen.

Drath-Larven

sind mir in **Comission** übersandt worden und verkaufe solche billigst.

Robert Hübner in Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 43, Spiegelfensterhaus.

Böhmische Speckfasanen
erhielt ich einen frischen Transport und verkaufe das Paar noch mit 2 Rthlr. 5 Sgr.,
frische starke Haasen,
gut gespickt, das Stück 20 Sgr., und
frische Großvögel
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Beier, Wildhändler,
Kupferstraße Nr. 16, im Keller.

Neue Weltgasse Nr. 44
vier Stiegen hoch, sind gut schlagende Kanarienvögel zu verkaufen.

Concert

Sonnabend und Sonntag im Glas-Pavillon an der Märkischen Eisenbahn. — Sonntag, außerdem Geschenk-Verloosung für Damen, wozu ergebenst einladet.

Schlinge.

(Stadt Berlin) Schweidnitzerstraße Nr. 51, erste Etage.

Das bereits angekündigte, gemeinschaftliche vierte Wurst-Abend-Essen, findet heute Abend 7 Uhr statt, wozu freundlichst einladet.

Bergmann.

500 Rthlr.,
werden unter hypothekarische Sicherheit auf ein hier befindliches Haus ohne Einmischung eines Dritten, auf Chiffer J. S. S. poste restante. gesucht.

Am 4. dieses Monats Abends hat sich ein brauner Hühnerhund männlichen Geschlechts, auf „Feldmann“ hörend, verlaufen. Wer selben Hummerei Nr. 49 2 Stiegen abgiebt, erhält eine Belohnung. Da selbiger mehrfach bekannt ist, so wird vor Ankauf gewarnt.

Eine sehr lichte Wohnung nahe am Ringe im zweiten Stock hintenheraus, ist zu Ostern für 80 Rthlr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen
Reusche-Straße Nr. 60,
im Gewölbe von 2 — 4.

Eine sich eingefundene kleine Pünscherhündin mit blauem Halsband, kann gegen Erstattung der Kosten, beim Sattler in der Droschken-Anstalt Neue Oderstraße Nr. 10, vor dem Nikolaithor abgeholt werden.

Weisgerber-Straße Nr. 7 eine Stiege hoch, ist eine gute Schlafstelle sogleich zu beziehen.

Fabrik-Vergrößerungs-Anzeige.

Hiermit erlaube mir meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden ergebenste Anzeige zu machen, daß ich durch die Verlegung meiner seit 13 Jahren hier bestehenden Fournierschneide-Fabrik, **so wie durch Aufstellung mehrerer von mir gefertigten neuen Maschinen** in den Stand gesetzt bin, alle mir zu Theil werdenden schätzbaren Aufträge schleunigst auszuführen.

Gleichzeitig empfehle ich mein gut assortirtes Lager von edlen in- und ausländischen Hölzern, sowohl massiv, als auch in Fournieren; gut ausgetrocknetes Rosonanzdeckeel- und Claviatur-Holz, feine Elfenbein-Beläge, so wie alle in dieses Fach schlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen. Auch bin ich bereit, fremde Hölzer nach Wunsch zu schneiden.

Meine neu erbaute Fabrik nebst Verkaufslokal befindet sich vor dem Oderthore
Salzgasse Nr. 7 in der Brettschneidemühle.

Breslau, im Januar 1846.

Clemens Schaffrinsky, Maschinenbauer und Fabrikbesitzer.

Werkzeuge

für Schmiede, Schlosser, Maschinenbauer und Instrumentmacher, als: gegossene und geschmiedete Amböse, Schraubstöcke, Feilkloben, Metallsägen, Feilen in größter Auswahl, ferner englisch Stahlblech und Gußstahl, deutschen Stahl, englischen Schmirgel und Schmirgelpapier, offerirt zu den billigsten Preisen

C. Schlawe, Reuschestraße Nr. 68

☞ **Echtfarbige Kleider-Kattune** in den neuesten Mustern à 1, bis $1\frac{1}{2}$ **Rthlr.** pro **Kleid**, Sammet-Westen à $12\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr. und baumwollene Tücher zu den billigsten Fabrikpreisen, werden verkauft

Klosterstraße Nr. 60.

Treuber, Billardbauer,
Messergasse Nr. 31,
empfiehlt sich mit einer großen Auswahl nach der neuesten Façon verfertigten, neuen Billards, nebst einer großen Auswahl Queues zu den allerbilligsten Preisen, mit der Versicherung der reellsten Bedienung.

Für die Herren Wagenbauer!

Nach längerem Nachdenken ist es mir endlich geglückt, eine, der Berücksichtigung verdienende, Verbesserung an den Spazier- und Staats-Wagen zu erfinden, deren Ausführung für den Verfertiger nicht von geringem Nutzen sein dürfte. — Da mir jedoch die Mittel zu einer solchen Ausführung ermangeln, so erlaube ich mir hierdurch bei oben genannten Herren anzufragen: ob man vielleicht gesonnen wäre, dieses Unternehmen zu unterstützen? in welchem letzterem Falle ich gütige Offerten H. A. S. poste restante, erbitte.

Breslau, im Februar 1846.

Echtes Klettenwurzel-Oel, à Flacon 4 Sgr.,
C. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Auf der Oderstraße ist am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr, ein
Kaufbrief auf Gottlieb David Kluge
aus Ripphine ausgestellt, verloren gegangen, wer selbigen auf der Oderstraße im Lehmannschen Hause beim **Ernst Knoblauch** abgiebt, erhält eine Belohnung.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.